

Erläuterungsbericht

WETTBEWERB „PARKSTRASSE“ IN KREFELD

LEITIDEE

Die Grundidee des Entwurfs beruht auf der gegebenen Notwendigkeit, einerseits eine sinn- und maßvolle Anbindung an den Bahnhof Krefeld Uerdingen für das gesicherte Grundstück herzustellen und andererseits eine geschickte Verknüpfung mit der Entwicklung der Quartiers-erweiterung zu erreichen. Anders als der Flächennutzungsplan es heute vorgibt, ist die Idee, den Grünzug als öffentlich belebte Fuß- und Fahrradachse direkt im ersten Entwicklungsschritt durch das Quartier zu ziehen und im zweiten Schritt die gewonnene Fläche der Wohnraumentwicklung zuzuführen.

Die von Grünanlagen begleitete Achse soll schon jetzt als Anziehungspunkt für das gesamte Quartier dienen und wird deswegen als vollwertig ausgebautes Element in die erste Planung integriert. Dabei orientiert sie sich nicht „halb fertig“ entlang der Grundstücksgrenze im Osten in Richtung Norden, sondern erstreckt sich zunächst in Richtung Westen und Parkstraße quer über das Grundstück. So ist die Wohnbebauung an der Parkstraße im Westen in erreichbarer Nähe zur Achse ebenfalls gleichwertig angebunden. Außerdem wird so eine entsprechende Verhältnismäßigkeit bei der Einteilung des Grundstücks inkl. Erweiterungsfläche sichergestellt.

Die Wohnbebauungen werden in Form von kleineren Nachbarschaften umgesetzt, welche untereinander durch ein Wegenetz verbunden sind. In den Innenhöfen sollen Anreize geschaffen werden, die einzelnen Nachbarschaften noch stärker zu verbinden. So entsteht ein gesamtheitliches Quartierskonzept für alle Bewohner mit offenen Sichtbezügen, aber auch kleinteiligen individuellen Identitäten.

Entlang der Lange Straße im Süden sehen wir den optimalen Standpunkt für die Quartiersgarage. Zum einen kann dort eine verkehrstechnisch sinnvolle Anbindung hergestellt werden, um das Quartier autofrei zu halten. Zum anderen absorbiert sie einwirkende Schallemissionen aus Richtung der Bahngleise und schützt so die dahinter liegenden Wohnkörper. Sie wird zweiteilig errichtet und damit wird die Option geschaffen, die rückwärtig liegenden Parkdecks zurückzubauen. Die gewonnene Fläche kann dann verträglich mit einem Wohnkörper bespielt werden.

Am nördlichsten Punkt des Quartiers befindet sich die eingeschossige, vierzügige KiTa in geschützter Lage. Der Baukörper sorgt für eine sinnvolle Umarmung der großzügigen Außen-Spielfläche und schließt das Wohnquartier mit seinem länglich und quer verlaufenden Riegel in Richtung Norden ab.

AUSSENRAUM

Halböffentliche Gärten mischen sich mit Themenflächen (wie „urban gardening“ oder dem Bewegungshof) und dienen dem Freizeitbedarf der Bewohner*innen. Die halböffentlichen Bereiche verteilen sich gleichmäßig über das gesamte Quartier und sind für alle Bewohner*innen über die Hauptachse leicht erreichbar. Von der Hauptachse, die sich organisch durch das Quartier zieht, zweigen sich kleinere Nebenwege ab, die jede Nachbarschaft für sich erschließen. In diese parkähnliche Struktur werden zudem die Flächen für Fahrradstellplätze und Müllentsorgung eingeplant.

Der Außenraum des Quartiers stellt insgesamt eine hohe Aufenthaltsqualität dar. Entsiegelungs- und Begrünungs-Maßnahmen werden sichergestellt, wo immer es möglich ist. Nur so kann (u.a. durch Verdunstung und Verschattung) der städtischen Überhitzung entgegengewirkt werden. Ebenso werden die Luft- und die allgemein wohnliche Qualität durch intensive Begrünungsmaßnahmen verbessert.

Darüber hinaus gilt das Prinzip der Schwammstadt. Um diesem Bild gerecht zu werden, entstehen in geneigten Grünflächen kleine Seen, die flach in die angrenzenden Rasenflächen auslaufen. Die Wasseranlage ist einerseits ein visueller Anziehungspunkt und dient andererseits zur Retention und Bewirtschaftung des Regenwassers bei Starkregenereignissen. Zu den Rändern wird das Bassin von einer breiten Freitreppe gerahmt, um eine zusätzliche Aufenthaltsqualität zu erzeugen. Die Wasserbecken sind dauerhaft gefüllt. Denn durch die Topografie kann das Wasser angestaut werden, sodass ein Feuchtwiesenbiotop entsteht. Im Sommer tragen diese kleinen Seen, ebenso wie die großen Grünflächen, zur Kühlung bei und sind ein Baustein im klimawandel-gerechten Umbau der Stadt.

TGA

Sofern das neue Quartier nicht an ein vorhandenes Fernwärmenetz der Stadt Krefeld angeschlossen werden kann, schlagen wir vor, ein wahlweise zentrales (für das gesamte Quartier) oder dezentrales (je Nachbarschaft in Bauabschnitten) Nahwärmenetz umzusetzen. Wegen der günstigen Lage in Nähe des Rheins und der Beschaffenheit des Untergrunds empfehlen sich geothermische Wärmeerträge mittels Erdbohrungen und Sonden, deren Stromverbrauch durch PV-Module ganzjährig sichergestellt wird. Spitzenlasten werden über zusätzliche Luft/Wärme-Tauscher aufgefangen. Diese würden sich auch über ein BHKW auffangen lassen. Eine wirtschaftliche Betrachtung zu gegebener Zeit geht mit dieser Überlegung einher (da z.B. die Gasversorgung eines BHKWs mit einer Abhängigkeit vom Rohstoff daherkommt).

Hausanschlussräume für Fernwärme/Verteilung der Geothermie-Gewinne liegen wahlweise in kleinen Untergeschossräumen (ausgeführt in WU) oder jeweils im Erdgeschoss. Eine größere Verteilungs-/Sammelstelle pro Nachbarschaft oder dem gesamten Quartier ist in einem größeren Kellergeschoss eines zentralen Gebäudes angedacht.

Die Dimension und mögliche Aufteilung dieser Räume ist im Rahmen der weiteren Planung ökonomisch und ökologisch zu ermitteln und zu bewerten.